

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 4

Artikel: Wie man in Frankreich für die Bedürfnisse des Krieges sorgt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reitenden nacheilen, denen noch eine vierte Batterie mit der Reservebrigade Monet folgte.

Die Verrichtungen und Bewegungen dieser vier Batterien lassen sich in folgende Momente theilen:

Erste Stellung. Die beiden reitenden Batterien, welche den Angriff der ersten drei französischen Bataillone unter General Bourbaki unterstützen, fahren rechts und links der englischen Redoute in Batterie auf und eröffnen ein lebhaftes Feuer auf die große russische Batterie von 60 Geschützen, zum Theil sehr schweren Kalibers, welche den gegenüber liegenden Hügel krönten und die beiden Batterien mit einem Hagel von Geschossen empfing.

Zweiter Moment. Als aber starke russische Colonnen die rechte Flanke der Franzosen bedrohen, wird das Feuer der rechts stehenden Batterien gegen diese gewendet, die links der Redoute stehende verändert diese Stellung, indem sie in die Verlängerung des rechten Flügels der andern Batterie auffährt und das vereinigte Feuer beider zwingt die russische Infanterie zum Rückzug.

Diese wird durch die Truppen des Generals Bourbaki attackirt und die steilen Abhänge hinuntergeworfen.

Dritter Moment. Da hierbei die russischen Colonnen sich den Geschossen dieser Batterien einigermassen entziehen, nehmen beide Batterien ihre frühern Stellungen neben der Redoute wieder ein und unterhalten die Kanonade mit der großen russischen Batterie.

Vierter Moment. Mittlerweile wurde die französische Infanterie in der linken Flanke umgangen und zurückgedrängt. Der Kommandant der beiden reitenden Batterien fährt mit der einen Batterie vor, um die russische Infanterie zum Stehen zu bringen, allein bevor nur die Geschütze abgeprobt werden können wird die Batterie von Plänklern überfallen und kaum bleibt derselben Zeit übrig wieder aufzuprohen, um sich in die frühere Position zurückzuziehen, welche Bewegung mit großer Kaltblütigkeit ausgeführt wurde, ob schon drei Geschütze kampfunfähig blieben und eines derselben zurückgelassen werden mußte, weil alle Trainsoldaten und Pferde getödtet oder verwundet waren.

Fünfter Moment. Mit den ersten zwei Bataillons Verstärkung langt die eine fahrende Batterie auf dem Kampfplatze an und stellt sich an der Straße nach Infermann, mit 2 Geschützen rechts, mit den 4 übrigen links derselben auf, indem sie sofort ihr Feuer gegen die große russische Batterie richtet und derselben während zwei Stunden großen Schaden zufügt.

Die beiden reitenden Batterien erhalten nun den Befehl, sich rechts und links an dieselbe anzuschließen und eine englische Pfd. Batterie leistet ebenfalls Beihülfe. Die Wirkung dieser Batterie von 21 Geschützen war bald sehr groß, die russische Batterie von 60 Geschützen konnte sich auf die Dauer nicht mit ihr messen, denn obschon gegen Mittag die beiden reitenden Batterien, denen zwei Caissons in die Luft gestogen waren, wegen

Munitionsmangel zurückgehen mußten und bloß durch eine vierte Batterie, diejenige der Reservebrigade ersetzt wurden, so gelang es dennoch diesen zwei fahrenden Batterien, im Vereine mit den englischen, die russischen Geschütze zum Schweigen zu bringen und zogen diese nach 1 Uhr Mittags gänzlich ab.

Sechster Moment. Nach 2 Uhr mußte die eine der fahrenden Batterien, ebenfalls wegen gänzlichem Munitionsmangel zurückgehen, die andere dagegen nahm eine Aufstellung auf der Anhöhe, wo vorher die große russische Batterie gestanden und beschosß von dort aus die tiefen russischen Colonnen, welche sich der Brücke von Infermann zuwälzten, mit furchtbarer Wirkung, bis sie von der russischen Artillerie der Nordforts und der in der Bucht aufgestellten Dampfschiffe echarpiert, zum Rückzuge veranlaßt wurde und die Ueberbleibsel der russischen Divisionen sich der Wirkung der Geschosse durch wilde Flucht entzogen hatten.

(Schluß folgt.)

Wie man in Frankreich für die Bedürfnisse des Krieges sorgt,

beweist uns ein Artikel im *Armee-Moniteur*. Wir theilen denselben hier mit:

„Auf Befehl des Kaisers hat der Kriegsminister Marschall Randon für das Bekleidungswesen Maßregeln getroffen, welche dasselbe wesentlich verbessert haben und deren unbestreitbarer Nutzen sich aus Folgendem erkennen läßt. So oft der Effectivbestand des Heeres rasch und beträchtlich vermehrt werden mußte, genügte das Bekleidungswesen nicht vollkommen den Bedürfnissen und zwar der Unzulänglichkeit der Vorräthe und der Werkstätten wegen. Bis jetzt hatten die Vorräthe an Bekleidungsstücken keine normale Reserve. In ruhigen Zeiten wurden sie auf den Friedensetat gebracht, und aus Sparsamkeitsrücksichten sehr vermindert. Die Uebelstände dieses Systems springen in die Augen; eilig getroffene Maßregeln beeinträchtigen die gute Ausführung und die Interessen des Staatsschatzes. Darum sollen nach den neuen Verfügungen des Kaisers die Vorräthe der Armee in Zukunft beständig auf dem Kriegsfuße eingerichtet sein. Dies soll erst allmählig erreicht werden und innerhalb der Grenzen der jährlichen Kredite, welche man nach und nach von den Kamern verlangen wird. Anfangs wird das allerdings die Ausgaben vermehren; kommen aber dann Kriegsgüter oder der Krieg selbst, so braucht man keine außerordentlichen Kredite mehr zu verlangen und dadurch seine Situation aufzudecken gerade dann, wo das größte Geheimniß über die ersten Vorbereitungen walten muß; der Staats-

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

schaz wird ungeheure Summen ersparen, weil er nicht mehr von der plötzlichen Haufe aller Waaren zu leiden haben wird; und ferner kann man einer guten Ausführung der Kleidungsstücke sicher sein. Bisher wurde in folgender Weise verfahren. Die Lieferungen der Stoffe wurden öffentlich aus-geboten und von den Magazinen in Empfang genommen, welche die verschiedenen Korps nach Bedürfnis mit Stoffen versorgten; diese wurden alsdann von den Handwerkerkompagnien (compagnies hors rang) verarbeitet. Die Regimentswerkstätten bieten alle wünschenswerthen Garantien guter Arbeit; denn die Meister können beständig kontrollirt und zur Verantwortlichkeit gezogen werden. In Kriegszeiten reichten sie aber nicht aus, und bedeutende Lieferungen mußten in eiligst organisirten Privatwerkstätten angefertigt werden. Diese waren erst nach langen Versuchen in Gang zu bringen und arbeiteten nur zu oft sehr mangelhaft, weil nach Entgegennahme der Lieferung jede Verantwortlichkeit aufhörte. Jetzt nun hat der Minister entschieden, daß in den Magazinen beständig 100,000 vollständige Bekleidungen vorrätzig gehalten werden sollen. Damit wird das jährliche Kontingent bekleidet werden und der Vorrath wird alle Jahre erneuert. Was nun die Organisation der Arbeit betrifft, so bleiben die Handwerkerkompagnien bestehen und ihre Cadres werden permanent erhalten wie die der aktiven Bataillone. Aber die Reserve von 100,000 Bekleidungen wird der Privatindustrie anvertraut; eine große mit Maschinen wohl ausgerüstete Fabrik, welcher alljährlich eine so bedeutende Bestellung gesichert ist, würde im Nothfall durch Hinzufügung einiger Maschinen im Stande sein, monatlich 60,000 Bekleidungen zu liefern. In Betreff der Fußbekleidung hat man während der Feldzüge in der Krim und Italien die Erfahrung gemacht, daß die Handwerkerkompagnien nicht mehr ausreichen und man sich in dringenden Augenblicken nicht auf die Privatindustrie verlassen kann. Darum hat jetzt eine bereits organisirte Privatfabrik den Auftrag erhalten, jährlich eine Reserve von 300,000 Paar Schuhen anzufertigen. Endlich ist noch folgende wichtige Reform zu erwähnen. Bisher verabsfolgten die Magazine nur auf Befehl des Kriegsmisters. Von nun an soll aber jedes der großen Militärkommando's oder der Armeekorps seine besondern Magazine haben und die Divisionsintendanten sind ermächtigt, die nöthigen Gegenstände den einzelnen Korps zu verabsfolgen. Diese Maßregeln, schließt der „Armee-Moniteur“, werden dem Staatsschatz in Wahrheit nichts kosten und sie sichern in naher Zukunft sogar beträchtliche Ersparnisse, weil die Maschinenarbeit die Herstellungskosten allmählig herabdrückt.

Am Napoleonischen Kaiserkrönungs- und Jahrestage der blutrothen Sonne von Austerlitz überschritten die drei Bataillone des schönen westphälischen 3. Linien-Regiments en grande tenue, schneeweiß und weilschenblau, die lange Schiffbrücke von Mainz, am linken Ufer vom alten Marschall Kellermann, dem Herzoge von Valmy, artiger begrüßt, als wir armen Gefangenen mit wunden Füßen vor weiland zwei Jahren. Aber der Himmel begleitete unsern Rhein-Uebergang mit finstern Vorzeichen. Es schneewehete und hagelte, und der Sturmwind riß drei der Schiffmühlen vom Anker los, wirbelte sie eine Zeit lang umher und ließ sie vor unsern Augen im Strome untergehen. Gasko's, Hüte, Bärenmützen und Federbüsche wurden in die Luft gehoben und dann im Flusse fortgetrieben, auch einzelne Köpfe sollen damals schon verloren gegangen sein. Als das Regiment auf dem Martinsplatz gesammelt und aufmarschirt war, lächelte der alte Marschall wie Phoebus durch die finstern Wolken und sprach zu unserm Obersten von Zink im reinsten, aber auch verständlichsten Elsaß-Deutsch:

„Colonel, Ihr führt schmuck aber arg und wüßt Volk uns über den Rhein. Foudre! es birgt Kaffee in den Flintenläuf und Zucker in den Habersäck'. C'est de la contrebando; es mag aber diesmal drum sein, daß Ihr die kaiserliche Douane beschiffe. Im Place de Metz werde Eure wüste Reher schonst halt anders pfeißt lernen.“

Damit wurden wir entlassen. Mez, dies Wort flog durch Reih' und Glied und ging von Munde zu Munde. Hatten wir doch nun das Ziel unserer nächsten Bestimmung erfahren. Und ich! wie war mir zu Muth, wie klopfte mein Herz. Also wirklich zu Dir, geliebte Clemence! Gedenkst Du auch wohl noch Deines treuesten Freundes? Wirklich hatte ich von nun an den ganzen Marsch über keinen andern Gedanken als nur sie, und könnte daher, auch wenn ich wollte, von unserm fernern Marsch, der über Worms, Speyer, Weissenburg, Pfalzburg ging, nichts Näheres erzählen, selbst nicht von einer wirklich grausigen Gespenstergeschichte, die mir in einem unheimlichen Zimmer mit Holofernes' Tapete eines ehemaligen Klosters zu Moyenvic, das jetzt ein alter Abbé mit seinem Pensionat frommer Zöglinge bewohnte, lebhaftig begegnete. Ein wunderbar nächtliches Ereigniß, dessen schweres Schlurfen und Schleifen und Geistertritt, durch meine Marschschube, die gefräßige Ratten bis vor ihr Loch geschleppt, dessen ängstliches Stöhnen und Seufzen durch ein in den Nachtopf gefallenes und darin verendetes Mäuschen sich gar zu profaisch und natürlich am hellen Morgen aufklärte.